

es muß aber dennoch darauf verwiesen werden, daß namentlich die in Deutschland stark verbreitete Prophetienliteratur an Radikalismus den husitischen Forderungen in keiner Weise nachstand²⁴⁴⁾ und daß ähnliche Tendenzen in Frankreich schon zur Zeit des Konzils von Vienne anzutreffen sind²⁴⁵⁾. Unter diesen Umständen ist es zwar möglich, aber keineswegs sicher, daß die RS das Taboritenmanifest wirklich als Vorlage benutzt hat.

Damit sind wir bei der Fülle jener von der Forschung immer wieder erwähnten Quellen angelangt, deren Verwendung durch die RS durchaus möglich, aber keinesfalls beweisbar ist, da die RS ihre Vorlagen viel zu stark und eigenmächtig verändert. So müssen hier auch jene südwestdeutschen Bräuche und Gesetze gestreift werden, die im Zuge der Verfasserfrage immer wieder zur Sprache gebracht wurden. Man glaubte nämlich an Hand bestimmter Verordnungen die Herkunft des Verfassers bestimmen zu können. Boehm verwies als erster auf Ulmer, Regensburger und Nürnberger Zustände und vermutete, daß der Verfasser — es sollte Friedrich Reiser sein — von diesen bei der Abfassung der RS

²⁴⁴⁾ Zuletzt hat E. Hühns, Theorie und Praxis in der Reichsreformbewegung (Wiss. Zs. d. Humboldt-Univ. Berlin 1, 1, 1951/52) S. 19 Anm. 22 einen Einfluß des Husitismus bestritten. So klar kann man das zwar nicht entscheiden, doch scheint mir fast, daß der Husitismus von der Forschung meistens zu sehr aus dem mitteleuropäischen Rahmen herausgelöst und als national-tschechische Bewegung deklariert wird. Die Anhänger des Hus vertraten aber viele soziale und religiöse Forderungen, die nicht nur in Böhmen, sondern vor allem auch in Deutschland, Frankreich und England begegnen; gerade durch diese sind sie mit den politischen Ideen des übrigen Europa so stark verbunden, daß man schon aus diesen Gründen den Husitismus geistesgeschichtlich schwer als spezifisch böhmische Erscheinung bezeichnen kann. So ergeben sich Schwierigkeiten, die Herkunft der einzelnen Programmpunkte wirklich klar zu bestimmen. — Von einer planmäßigen Erforschung der Prophetien des ausgehenden Mittelalters sind wir noch weit entfernt. Zuletzt sind zu diesem Thema zu nennen: F. Kämpers, Die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage (1896). A. Hübscher, Die große Weissagung (1952). L. Pastor, Geschichte der Päpste 1¹² (1955) 159 ff.; dazu vgl. noch H. Pruckner, Studien zu den astrologischen Schriften des Heinrich von Langenstein (1933) bes. S. 73 ff.; ferner J. Rohr, Die Prophetie im letzten Jahrhundert vor der Reformation als Geschichtsquelle und Geschichtsfaktor, HJb. 19 (1898) 29 ff., bes. 461.

²⁴⁵⁾ Zur Übersicht vgl. R. Scholz, Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII. (Kirchenrechtl. Abhandlungen, hg. v. U. Stutz 6—8, Stuttgart 1903), bes. S. 218 ff. und 397 ff. und J. Rivière, Le problème de l'église et de l'état au temps de Philippe le Bel (Spicilegium sacrum Lovaniense 8, 1926) S. 162 ff.; dazu A. Posch, Die Reformvorschläge des Wilhelm Durandus jun. auf dem Konzil zu Vienne, MIOG. Ergbd. 11 (1929) 300 ff.